

SAARLÄNDISCHES  
STAATSTHEATER



## DER ROSENKAVALIER

Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannstahl  
Musik von Richard Strauss



# DER ROSENKAVALIER

Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannstahl  
Musik von Richard Strauss

Premiere am 23. März 2019, Großes Haus

---

## **SPIELZEIT 2018/2019**

Uraufführung am 26. Januar 1911 am Königlichen Opernhaus Dresden

Dauer: ca. 4 Stunden 15 Minuten | zwei Pausen

Wir danken Herrn Dr. Dr. Wolfgang Schug (Saarbrücken) und dem Verein der Freunde des Saarländischen Staatstheaters für die großzügige finanzielle Unterstützung und Veras Laden, St. Arnual für die Blumenspende.

Aufführungsrechte Verlag Füstner Mainz, vertreten durch den Verlag Schott Music GmbH & Co

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonträgeraufnahmen während der Aufführung nicht gestattet.

# BESETZUNG

---

Die Feldmarschallin Fürstin Weidenberg	Pauliina Linnosaari/Valda Wilson
Der Baron Ochs auf Lerchenau	Markus Jaursch
Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus	Carmen Seibel
Herr von Faninal	Stefan Röttig/Peter Schöne
Sophie, seine Tochter	Marie Smolka
Jungfer Marianne Leitmetzerin	Vera Ivanovic
Valzacchi, ein Intrigant	Algirdas Drevinskas
Annina, seine Begleiterin	Judith Braun
Ein Polizeikommissar	Hiroshi Matsui
Haushofmeister bei der Feldmarschallin	Henry Orlando/Emil Taykov
Haushofmeister bei Faninal	Manuel Horras/Chang-Kyu Lim
Ein Notar	Hiroshi Matsui
Ein Wirt	Taeksung Kwon
Ein Sänger	Sungmin Song
Drei adelige Waisen	Skadi Hagen/Maren Röttig
	Eva Sophie Donner/Noa Luna Reinbach
	Teresa Betz/Veronika Brückner
Eine Modistin	Anne Kathrin Gratz/Anne Caroline
	Grimaldi
Ein Tierhändler	Taeksung Kwon
Vier Lakaien der Feldmarschallin	Hei-Chang Kim/Sang Man Lee
	Sung-Woo Kim/Vadin Volkov
	Chang-Kyu Lim/Seong-Kyu Park
	Johannes Bisenius/Sebastian Gros

---

Vier Kellner

Vladimir Makarov/Seong-Kyu Park  
Dae-Seok Choi/Harald Häusle  
Sung-Woo Kim/Vadim Volkov  
Taeyoung Kim/Jeong-Hang Lee

Hausknecht

Alto Betz

Leopold

Dennis Schaal

Mohammed

Horst Huffer

Das Saarländische Staatsorchester, Opernchor des Saarländischen Staatstheaters  
Kinderchor des Saarländischen Staatstheaters, Statisterie des Saarländischen  
Staatstheaters

Doppelbesetzungen stehen in alphabetischer Reihenfolge, die Abendbesetzung  
entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Musikalische Leitung

Roger Epple

Musikalische Assistenz

Stefan Neubert

Inszenierung

Jakob Peters-Messer

Bühne

Markus Meyer

Kostüme

Sven Bindseil

Lichtgestaltung

André Fischer

Dramaturgie

Frederike Krüger

Choreinstudierung

Jaume Miranda

Regieassistenz/Abendspielleitung

Alexandra Pape

Inspizienz

Martina Krawulsky

Soufflage

Jutta Staiger

# HINTER DER BÜHNE

---

**Studienleitung** Martin Straubel **Musikalische Einstudierung** Martin Straubel, Yu-Hsuan Lin, Nathan Blair, Hans-Jörg Neuner **Musikalische Assistenz** Stefan Neubert **Bühnenbildassistent** Davide Railoa **Kostümassistent** Xenia Lassak

**Übertitelinspizienz** Andrej Meschwelischwili **Übersetzung der Übertitel ins Französische** Bettina Hanstein **Regiehospitant** Rieka Gabriella Pauer **Dramaturgiehospitant** Petra Julien

**Technischer Direktor** Ralf Heid **Leiter Beleuchtungsabteilung** André Fischer, Daniel Müller **Leiter Tonabteilung** Walter Maurer **Kostümdirektor** Markus Maas **Chefmaskenbildnerin** Birgit Blume **Leiter Requisite** Peter Michael Bartosch **Bühneninspektoren** Philipp Sonnemann, Christoph Frank **Technische Produktionsleitung** Nicole Martini **Technische Einrichtung** Wolfgang Scholz **Theatermeister** Tobias Becker/Christian Fischer **Beleuchtungseinrichtung** André Fischer **Ton** Michael Scheuffler, Kurt Trenz **Requisite** Ina Reichert, Gabriela Stein

**Werkstättenleitung** Nadine Breit **Dekorationsabteilung** Christoph Foss **Malsaal/Theaterplastik** Alexandra Hein **Schlosserei kommissarisch** Marc Trunzler **Schreinerei** Armin Jost **Gewandmeister\*innen** Elisabeth Bitdinger, Christiane Hepp, Bettina Kummrow, Martina Lauer **Ankleider\*innen** Kaja Vanden Berg, Mira Schmidt, Nicole Buchheit, Volker Fischbach, Larissa Maurer, Isabella Görgülü, Cheng-tzé Li, Silke Weiland **Maske** Ute Abbing, Pina Böhler, Kerstin Enders, Susanne Schunck, Bianca Jungfleisch, Dorit Schneemann, Sandra Huber, Natalie Torggler **Leitung Statisterie** Andreas Klußmann







## »DER ROSENKAVALIER« – EINE KOMÖDIE MIT TRAUERRAND

Die Premiere des »Rosenkavalier« im Jahr 1911 war ein gigantischer Erfolg. Sonderzüge wurden von Berlin zu den Aufführungen nach Dresden eingerichtet. Ein Erfolg vor allem beim Publikum. Hofmannsthal und Strauss hatten ein Gesamtkunstwerk zwischen Mozart und Wagner, Nostalgie und Zeitgeist geschaffen und die Summe der Oper des 18. und 19. Jahrhunderts gezogen. Und das auch noch als Komödie. Das Publikum strömte.

Hugo von Hofmannsthal hat nach dem Vorbild von Mozarts »Hochzeit des Figaro« ein Gesellschaftstableau mit allen seinen sozialen Schichtungen geschaffen, das die Zeit Maria Theresias mehr imaginiert als naturalistisch abbildet. Das tut er in einer Sprache, die das Wienerisch-Dialektale, den Sound des Rokoko und das zeittypische Kauderwelsch aus Deutsch, Italienisch, Französisch und Latein zu einer barocken Meta-Sprache verdichtet, artifiziell und real zugleich. Auch Richard Strauss

arbeitet in diesem Sinn. Für den »Rosenkavalier« entwickelt er eine zeitgenössisch-historisierende Musiksprache, die sich weniger auf das 18. Jahrhundert als auf den Wiener Walzer bezieht und gleichzeitig die Modernität seiner eigenen »Elektra« nicht ausspart. Eine anachronistische Vorgehensweise, der es gleichfalls eher um die Imagination einer Epoche als um deren historisch korrekte Abbildung geht. Insgesamt also die poetische Konzeption einer vergangenen, verlorenen Welt. Dass die Oper dennoch auch ein Spiegel ihrer Entstehungszeit ist, machte den unmittelbaren Erfolg und ihre Relevanz damals aus. Der Blick von heute schärft möglicherweise diesen Eindruck, aber man hat im »Rosenkavalier« gerade in der Beschwörung des Nostalgisch-Vergangenen das Gefühl einer zu Ende gehenden Epoche. Die Monarchien, die Aristokratie, Habsburg, das kaiserliche Wien werden hinweggefegt im Ersten Weltkrieg. Verlust, Vergänglichkeit,

Depression, Verfall: Schon die Schau-  
plätze vom Adelspalais der Marschal-  
lin über den neureichen Schick der  
Faninals bis zum heruntergekommenen  
Vorstadt-Etablisement, dem »Beisl«,  
deuten das an. Ein Happy End ist hier  
nur als fragiler, ephemer glitzernder  
Traum weit weg von der Wirklichkeit  
denkbar.

Über dem Bett der Marschallin am Be-  
ginn der Oper schwebt eine schwarze  
Rokoko-Wolke. Ein Schleier des Ver-  
gänglichen, des Vergehenden breitet  
sich über das Geschehen. Selten ist in  
der Oper eine Frauenfigur mit derart  
komplexer Kontur geschaffen worden,  
wie hier durch Hofmannsthal und  
Strauss. Ihr Charakter vereint Ironie als  
Grundhaltung mit tiefer Emotion und  
darüber hinaus philosophischer Refle-  
xion. Im Erkennen der »Schwäche von  
allem Zeitlichen«, wie sie sagt, spricht  
sie den zentralen Gedanken der Oper  
aus. Und stellt doch auch nur fest, dass  
sich die ersten Spuren der Zeit auch in

ihrem Gesicht abzeichnen.  
Die barocke Lebenslust des Ochs auf  
Lerchenau setzt den Gegenpol zur  
verwehten Melancholie der Marschal-  
lin. Aber doch als ein gealterter Don  
Giovanni, ein verwittertes erotisches  
Kraftpaket. Anarchisch, unverschämt im  
ganz direkten Sinn des Wortes, nimmt  
er sich im Hochgefühl seiner Privilegi-  
en, was er will. Ein Dirty Old Man, So-  
phie nennt ihn »der grobe Ding«. Aber  
Hofmannsthal gesteht ihm zu, dass der  
Weg von ganz unten nach ganz oben  
in die Mythologie manchmal gar nicht  
so weit ist, wenn man sich aufschwingt  
zum »Jupiter in tausend Gestalten«,  
der die Frauen auch noch als Wolke  
schwängert.

»Sei er nur nicht wie alle Männer sind«. So sagt die Marschallin zu Octavian, ih-  
rem jugendlichen Liebhaber. Damit er-  
kennt sie ein gewisses Potenzial, denn  
der junge Rofrano ist gar nicht so weit  
weg vom schon etwas abgeblätternen  
Ochs. Quasi ein junger Don Giovanni

in der Erprobungsphase, auch er eine erotische Existenz. Noch dazu ambivalent in der Travestie, als Frau, die einen Mann spielt, der eine Frau spielt. Es ist aber auch eine Coming of Age-Geschichte. Vor allem im 3. Akt, wenn aus dem Spiel Ernst wird und Rofrano eigentlich recht verlegen und verloren zwischen den Frauen steht. Hier muss die Marschallin die Lösung herbeiführen. Und auch Sophie hat inzwischen das Ihre dazu beigetragen. Sie macht vielleicht die größte Entwicklung im Stück und bleibt keineswegs die naive Klosterschülerin, die sich »aufs Heiraten« freut. Sobald sie nämlich begreift, was ihr in Gestalt des zukünftigen Gatten bevorsteht, entwickelt sie sehr schnell einen eigenen Kopf, setzt Grenzen und geht in den Konflikt mit dem Vater. Das erkennt auch die Marschallin, denn sie hatte damals nicht den Mut, sich zu widersetzen, als sie »in den Ehstand kommandiert« wurde.

Allerdings neigt auch Sophie zur Überspanntheit wie ihr Vater, der Edle

von Faninal, ein hypernervöser Charakter, der permanent kurz vor dem Herzinfarkt zu stehen scheint. Gerade in dieser Figur zeigt sich neben dem Komödiantischen und der Melancholie ein Element der Oper, das gerne übersehen wird: die Tendenz zum Hysterischen. Die Szenen spitzen sich immer wieder und oft genug in kürzester Zeit zu. Man stürmt herein, es wird durcheinandergeredet, man tobt, man überschreitet sich und der Sturm legt sich so schnell wie er gekommen war. Diese Aufregungen, diese explosive Überspanntheit sind die andere Seite der Endzeitstimmung. Beides ist präsent: Das Manische und das Depressive, wenn man es psychologisch fassen will. Auch hier greift der Zeitgeist. Denn Hofmannsthal und Strauss kannten ihren Freud und hatten bereits eine »Studie über Hysterie« geschaffen – »Elektra«. Ganz unberührt davon ist auch ihre »Komödie für Musik« nicht.

*Jakob Peters-Messer*













# IMPRESSUM SPIELZEIT 2018/2019

## HERAUSGEBER

**Generalintendant** Bodo Busse  
**Kaufmännischer Direktor**  
Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH  
[www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)

**Redaktion** Frederike Krüger  
**Redaktionelle Mitarbeit** Petra Julien  
**Gestaltung und Satz**  
Wiebke Genzmer, Berlin

**Druck** Kern GmbH, Bexbach

Änderungen vorbehalten

**Texte** Die Handlung stammt von Renate Liedtke, verfasst für das Programmheft zu »Der Rosenkavalier« am Landestheater Coburg, 2016. Sie wurde für das vorliegende Heft leicht gekürzt. Willi Schuh (Hg.) Richard Strauss Hugo von Hofmannsthal Briefwechsel Piper Schott, München 1990.  
Alle weiteren Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

**Fotos** Szenenfotos©Martin Kaufhold,  
Klavierhauptprobe 14. März 2019,  
Roger Epple©Olaf Martens,  
Jakob Peters-Messer©Bettina Stöß,  
Markus Meyer©privat, Sven Bindseil©Martin Kaufhold,  
Sven Bindseil©Martin Kaufhold

---

Das Saarländische Staatstheater bietet Ihnen zu jeder Inszenierung theaterpädagogisches Begleitmaterial und praktische Vor- und Nachbereitung. Buchungen und Anfragen können Sie gerne per Telefon 0681 3092-248 oder per E-Mail an das Team des Jungen Staatstheaters richten.

**Johanna Schatke**, Theaterpädagogin [j.schatke@staatstheater.saarland](mailto:j.schatke@staatstheater.saarland)

**Auf den Fotos:**

U2 Pauliina Linnosaari

Seite 6 Carmen Seibel, Markus Jaurisch,  
Opernchor, Statisterie

Seite 7 Opernchor, Pauliina Linnosaari, Statisterie

Seite 8 Pauliina Linnosaari, Carmen Seibel

Seite 15 Marie Smolka, Carmen Seibel

Seite 16/17 Pauliina Linnosaari

Seite 23 Opernchor, Markus Jaurisch,  
Vera Ivanovic

Seite 24 Algirdas Drevinskas, Markus Jaurisch,  
Judith Braun, Kinderchor

Seite 25 Opernchor, Peter Schöne, Marie Smolka

Seite 27 Marie Smolka, Markus Jaurisch, Pauliina  
Linnosaari, Carmen Seibel, Dennis Schaal

Seite 28 Carmen Seibel, Marie Smolka

U3 Opernchor, Markus Jaurisch



[www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)